

Dear reader,

This is an author-produced version of an article published in *Glaube und Lernen* 24 (2009). It agrees with the manuscript submitted by the author for publication but does not include the final publisher's layout or pagination.

Original publication:

Adam, Gottfried

Erweckung und Bildung am Beispiel von Christian Gottlob Barth

in: *Glaube und Lernen* 24 (2009), pp. 34–47

Göttingen: Edition Ruprecht 2009

Access to the published version may require subscription.

Published in accordance with the policy of Edition Ruprecht.

Your IxTheo team

---

Liebe\*r Leser\*in,

dies ist eine von dem/der Autor\*in zur Verfügung gestellte Manuskriptversion eines Aufsatzes, der in *Glaube und Lernen* 24 (2009) erschienen ist. Der Text stimmt mit dem Manuskript überein, das der/die Autor\*in zur Veröffentlichung eingereicht hat, enthält jedoch *nicht* das Layout des Verlags oder die endgültige Seitenzählung.

Originalpublikation:

Adam, Gottfried

Erweckung und Bildung am Beispiel von Christian Gottlob Barth

in: *Glaube und Lernen* 24 (2009), 34–47

Die Verlagsversion ist möglicherweise nur gegen Bezahlung zugänglich.

Diese Manuskriptversion wird im Einklang mit den Vorgaben des Verlags Edition Ruprecht publiziert.

Ihr IxTheo-Team

## **Erweckung und Bildung am Beispiel von Christian Gottlob Barth**

Gottfried Adam

Mit dem Namen von Christian Gottlob Barth sind die „Zweymal zwey und fünfzig biblische Geschichten für Schulen und Familien“ verbunden, die in Deutschland in 1. Auflage im Jahre 1832 und in der 483. Auflage 1945 erschienen sind.<sup>1</sup> Es ist von der Übersetzung in 87 Sprachen und einer Gesamtauflage von über sechs Millionen Exemplaren auszugehen. Angesichts dieses Phänomens stellt sich die Frage nach dem Verfasser dieser meistgedruckten „Biblischen Geschichte“.<sup>2</sup>

### *Wer war eigentlich Christian Gottlob Barth?*

Bereits beim ersten Zusehen werden wir eines erstaunlich aktiven Lebens und umfänglichen Lebenswerkes gewahr:<sup>3</sup>

- Evangelischer Pfarrer in Möttlingen (1824-1838),
- Leiter des Calwer Verlages (1838-1862)
- Anreger und Herausgeber von Schulbüchern,
- Erfolgreicher Kinderbuchautor des Biedermeier,
- Volks- und Jugendschriftsteller,
- Förderer der Inneren und Äußeren Mission,

---

<sup>1</sup> Calw 1832. 216 S. (vorh.: Joseph Regenstein Library der University of Chicago). Im gleichen Jahr erschien eine 2. Auflage: Calw. 1832. (UB Frankfurt/Main. Sign.: 18/23722.)

<sup>2</sup> Zur Druckgeschichte und zur inhaltlichen Gestaltung s. Gottfried Adam, Die Biblischen Geschichten von Christian Gottlob Barth. Eine Annäherung an einen „Weltbestseller“, in: Ders./ Rainer Lachmann / Regine Schindler (Hg.), Die Inhalte von Kinderbibeln. Kriterien ihrer Auswahl (Arbeiten zur Religionspädagogik 37), Göttingen 2008, S. 117-144.

<sup>3</sup> In Weiterführung der Ausführungen von Werner Raupp, Art. Christian Gottlob Barth, in: RGG, Bd. 1, <sup>4</sup>1998, Sp. 1137f.

- Liederdichter, Mitbegründer der Gattung Missionslieder,
- origineller Prediger,
- verdienter Sammler naturwissenschaftlicher Exponate.

Hier wird fürwahr ein breites Spektrum von Aktivitäten erkennbar, das bei näherem Zusehen auch in allen genannten Bereichen zu Leistungen und Erfolgen geführt hat, die weit über das hinausgehen, was man für die Spanne eines „normalen“ menschlichen Lebens erwarten kann.



(Abb. aus Karl Werner, Christian Gottlob Barth, Doktor der Theologie, nach seinem Leben und Wirken gezeichnet, Bd. I, 1865)

C.G. Barth wurde am 31.7.1799 in Stuttgart geboren:<sup>4</sup> Er starb am 12.11.1862 in Calw. Beide Eltern kamen aus Familien, die dem Pietismus zugetan waren. Barth wuchs so in einer wohlbehüteten pietistischen Glaubenswelt auf. Die Familie war ungemein musikliebend. Früh liest C.G. Barth in der Bibel und in pietistischer Erbauungsliteratur. Schon früh zeigten sich seine literarischen Fähigkeiten. Bereits im Alter von zehn Jahren hat er eine kleine Sammlung biblischer Geschichten verfasst und dazu Bilder gezeichnet.<sup>5</sup>

Er besuchte das humanistische Gymnasium in Stuttgart und erwies sich als fleißiger, offensichtlich aber auch als sehr ehrgeiziger Schüler. Bald schrieb er

<sup>4</sup> Werner Raupp hat mit „Christian Gottlob Barth. Studien zu Leben und Werk (Quellen und Forschungen zur württembergischen Kirchengeschichte 16), Stuttgart 1998“ eine ausführliche Untersuchung zu Leben und Erk vorgelegt. S. 7-22 bieten eine Darstellung der bisherigen biographischen, theologischen, missiologischen, literaturwissenschaftlichen und naturkundlichen Darstellungen zu Barth. Angaben zur Biographie auch bei Winfried Kaminski, Art. Barth, Christian Gottlob, in: Klaus Doderer (Hg.), Lexikon der Kinder- und Jugendliteratur, Bd. 1, Weinheim/Basel 1982, S. 31f.

<sup>5</sup> Karl Werner, Christian Gottlob Barth, Doktor der Theologie, nach seinem Leben und Wirken gezeichnet, Calw/Stuttgart 1865, Bd. I, S. 44f.

erste Gedichte und mit 17 Jahren seine erste Erzählung. Von 1817 bis 1821 studierte er in Tübingen Evangelische Theologie. Er wohnte im Stift und erhielt gute Berteilungen. „Einen besonderen Schwerpunkt während Barths Studienlaufbahn bildete die Teilnahme an einer pietistischen Erbauungsversammlung ... Die Zusammenkunft, die auch den Namen ‚Pia‘ trug, wurde für ihn wegweisend, zumal er dort zahlreiche erweckte Glaubensgenossen aus ganz Deutschland und der Schweiz kennenlernte, mit denen er größtenteils auch nach dem Studium verbunden blieb.“<sup>6</sup> Bei den Zusammenkünften wurde die Bibel gemeinsam gelesen. Ein wesentlicher Impuls der Pia bestand auch im Missionsgedanken, der durch diese Gruppe maßgeblich gefördert wurde.

Nach dem Studium war Barth zunächst als Vikar und Pfarrverweser in verschiedenen württembergischen Gemeinden tätig. 1824 wurde er in Möttlingen und Unterhaugstett bei Calw Pfarrer. Im Jahre 1826 gründete er in Calw-Stammheim die „Kinder-Rettungsanstalt“ für verwaiste und verwahrloste minderjährige Kinder. Vor allem aber war er ein erfolgreicher, charismatischer Prediger, zu dessen Gottesdiensten viele Besucher von weither kamen. Später war er ein gern gesehener Prediger bei Missionsfesten. Offensichtlich war er ausgestattet mit einer originellen Sprachkraft und einer mitreißenden, ans Herz gehenden Predigtweise, so dass er die Zuhörer/innen erreichen und begeistern konnte. Das theologische Zentrum aller seiner Aktivitäten war dabei die Reich-Gottes-Arbeit.

### *Was bewegte Christian Gottlob Barth?*

Von Elternhaus und Studium her war C.G. Barth durch den Pietismus geprägt. Während des Studiums beschäftigte er sich intensiv mit den Schwabenvätern. Im Studium begegnete ihm aber auch die „Ältere Tübinger Schule“, die eine positive Verhältnisbestimmung von Glaube und Vernunft ermöglichte. Die Begegnung mit der Herrnhuter Brüdergemeine und ihrer christozentrischen und ökumenischen Gesinnung ist ebenfalls nicht spurlos an ihm vorüber gegangen. Weiterhin hat ihn das romantische, phantasievolle Gemütschristentum Jung-Stillings tief berührt.

Barths Weg führte vom württembergischen Spät Pietismus hin zur Erweckungsbewegung. Dabei geht es freilich nicht nur um *eine* theologische

---

<sup>6</sup> W. Raupp, Christian Gottlob Barth, aaO., S. 92f.

und/oder frömmigkeitsmäßige Grundlinie, sondern „Barths theologisches Denken [stellt] ein für die damalige Zeit charakteristisches heterogenes Konglomerat alter und neuer Elemente dar, in denen sich der ambivalente ... Charakter der Erweckungsbewegung widerspiegelt.“<sup>7</sup> - Dabei ist als zentraler Gesichtspunkt herauszustellen, dass Barth sich einzig dem Worte Gottes verpflichtet fühlte. In einem Brief an J. Felt aus dem Jahre 1829 heißt es: „In der theologischen Welt [ist] eine große Gärung, die sich ... zu einem Bruch gestaltet. Auf der einen Seite der Unglaube und Rationalismus ..., auf der anderen Seite starre, steife, geistlose Orthodoxie, oder glaubenslose Supranaturalisten, oder blinde Eiferer über alles, was vom Maßstab der symbolischen Bücher abweicht ... Mitten inne eine kleine Zahl solcher, die es keiner Partei recht machen, blos am Wort Gottes bleiben.“<sup>8</sup>

1833 war ein besonderes Jahr. In diesem gründete Barth den „Calwer Verlagsverein“, der als ein Instrument für sein Konzept der Volks-Bildung gedacht war und sich auch als solches voll bewähren sollte. Der Verlagsverein wurde gegründet, um „zum Zwecke der christlichen Volks-Bildung Kinder- und Schulschriften zum möglichst wohlfeilsten Preis“<sup>9</sup> zu verbreiten. Die Rechnung mit der Verlagsgründung ging voll auf. Bis zu Barths Tod fanden über anderthalb Millionen Traktate und fast ebenso viele Bücher ihren Weg in die Öffentlichkeit. - Die Tätigkeit im Pfarramt und die schriftstellerische und verlegerische Arbeit waren auf Dauer nicht miteinander zu vereinen. So ließ Barth 1838 das Pfarramt hinter sich und wechselte ins nahe gelegene Calw. Unterstützt von der dortigen reichen pietistischen Oberschicht führt er als Manager des Calwer Verlagsvereins und als unglaublich viel schreibender Autor „seine weltweiten »Reich-Gottes-Geschäfte« weiter. Damit machte er Calw zum Mittelpunkt einer schriftenmissionarischen Bewegung, die bis heute im Schwäbischen ihresgleichen sucht. Hier residierte er gleichsam als ein pietistischer König. Wie zuvor in Möttlingen avancierte sein Haus – nicht zuletzt wegen der darin untergebrachten einzigartigen naturkundlichen Sammlung und einer riesigen Bibliothek – zu einer »Wallfahrtsstätte«, die je länger, je mehr von seinem unüberschaubaren, weltweit verstreuten ökumenischen Freundeskreis zu vertraulichen »Reich-Gottes-Gesprächen« aufgesucht wurde.“<sup>10</sup>

---

<sup>7</sup> W. Raupp, aaO., S. 158.

<sup>8</sup> Zitiert nach K. Werner, Christian Gottlob Barth, aaO., Bd. 2, 1866, S. 134.

<sup>9</sup> Zitiert nach W. Raupp, aaO., S. 147.

<sup>10</sup> W. Raupp, C.G. Barth, aaO., S. 152.

Für Barth geht es in der Bibel um die Entfaltung des Reiches Gottes. Dabei handelt es sich für ihn aber nicht nur um die Frage, was zur menschlichen Seligkeit nötig ist, sondern auch um die Offenbarung des Ratschlusses Gottes über das ganze Universum. All seine Tätigkeiten sind durch sein ausgeprägtes pietistisches Sendungsbewusstsein und seine chiliastischen Hoffnungen motiviert. „Er verstand sein Schreiben für Kinder ebenso wie seine ausgedehnten Aktivitäten für die Innere und Äußere Mission, für die ‘Kinderrettung’ und das Verlagswesen in erster Linie als Arbeit für das Reich Gottes.“<sup>11</sup>

### *Das literarische Gesamtwerk*

C.G. Barth war ein erfolgreicher Autor. Ein Blick in sein umfangreiches Schriftenverzeichnis zeigt, wie umfänglich und thematisch weit gespannt sein literarisches Werk ist.<sup>12</sup> Barth ist ein durch und durch praktisch orientierter Theologe. Seine theologischen Publikationen im engeren Sinne sind gering an Zahl. Durch seine Schriften will er zum Glauben einladen und eine christliche Weltsicht vermitteln. Die Veröffentlichungen, seien es Erzählungen, Rätsel, Lieder, Gedichte oder geschichtliche, theologische und naturkundliche Beiträge, sollen diesem Ziel dienen. - Barth hat durch sein „christliches Volksbildungsprogramm“ in Württemberg und darüber hinaus im gesamten süddeutschen Raum einen immensen Beitrag zur Ausbildung der von biedermeierlichen Wertvorstellungen bestimmten Kultur geleistet. „Weit über seine Heimat hinaus hat er dabei im Besonderen mitgeholfen, der heimatlichen Missionsbewegung in Deutschland und in der Schweiz die Bahn zu brechen und dem *Missionsgedanken*<sup>13</sup> dauerhafte Popularität zu verschaffen. Überdies erzielten die ... zahlreichen Übersetzungen

---

<sup>11</sup> Isa Schikorsky, Christian Gottlob Barth (1799-1862), in: Otto Brunken u.a. (Hg.), Handbuch zur Kinder- und Jugendliteratur. Von 1800 bis 1850, Stuttgart/Weimar 1998, Sp. 254.

<sup>12</sup> W. Raupp, aaO., S. 200-244. Der Blick in die Kataloge öffentlicher Bibliotheken zeigt, dass Barth auch international gesehen eine große Wirkungsgeschichte beschieden war: Der britische Verbundkatalog COPAC zeigt 187 Titel an, der Catalog der British Library verzeichnet 71 Titel, die WorldCat-Abfrage erbringt 182 Treffer (Abfrage vom 24.7.2007).

<sup>13</sup> Er begründete 1828 das „Calwer Missionsblatt“, das zur meistgelesenen Zeitschrift zum Thema der Mission wurde und es auf eine Auflagenhöhe von 16.000 Exemplaren brachte. Später folgten drei weitere Blätter, welche die Belange der Mission betrafen: die „Monatsblätter für öffentliche Missions-Stunden“ (ab 1839); das „Missionsblatt für Kinder“ (ab 1842), welches die erste Missionszeitschrift für Kinder und Jugendliche darstellt; schließlich konzipierte er als Beilage zum Calwer Missionsblatt die erste missionswissenschaftliche Reihe in Deutschland „Beleuchtungen der Missions-Sache“ (1842 ff.).

seiner Schriften bei der Christianisierung heidnischer Völker weltweit Erfolg, besonders die »Biblischen Geschichten«.<sup>14</sup>

Ein erfolgreiches Werk ist auch die „Christliche *Kirchengeschichte* für Schulen und Familien“, die 1835 erstmals erschien. Das Buch erlebte in deutscher Sprache 24 Auflagen und wurde in 37 Sprachen übersetzt. Dazu gehört auch „Die allgemeine Weltgeschichte nach biblischen Grundsätzen. Bearbeitet für nachdenksame Leser“, die 1837 herauskam und es auf 6 Auflagen und 10 Übersetzungen brachte.

Auch als *Liederdichter*, zumal mit Missionsliedern, machte Barth sich einen Namen. In Albert Knapps „Evangelischem Liederschatz“ (31865) finden sich 46 Titel und in der „Sammlung von Missionsliedern“ der Basler Mission (1869) sind es 119 Titel. Im Evangelischen Gesangbuch finden sich gegenwärtig die bekannten Liedstrophen Nr. 257, Vers 1-4 („Der du in Todesnächten“) und 262, Vers 2, 4 und 5 („Sonne der Gerechtigkeit“).

Wie breit Barths Interessen waren, zeigt auch sein *naturkundliches Engagement*. Er hat nicht nur eine viel beachtete Sammlung von Exponaten besessen, sondern auch naturkundliche Berichte an Forscher weitervermittelt und Objekte, die ihm Missionare aus allen Erdteilen zusandten, an Akademien und Naturalienkabinette vermacht. Auch in seinen Veröffentlichungen schlägt sich dieses Interesse thematisch nieder.

Für die *theologisch-biblische Bildung* ist neben den „Biblischen Geschichten“ eine Reihe von Schulbüchern zu nennen, die Barth unter Mitarbeit von Gottlieb Ludwig Hochstetter u.a. im Calwer Verlagsverein und in Kooperation mit dem Steinkopf Verlag in Stuttgart herausgebracht hat: (1) *Biblische Naturgeschichte für Schulen und Familien*, Calw/Stuttgart (21836) 81874<sup>15</sup>; (2) *Biblische Geographie für Schulen und Familien*, Calw/ Stuttgart (21836) 91870; (3) *Handbuch der Bibelerklärung für Schule und Haus*, Bd. I. das Alte Testament enthaltend, Bd. II. das Neue Testament enthaltend, Calw/Stuttgart 1849; (4) *Handbüchlein biblischer Alterthümer zum Verständniß der heiligen Schrift*, Calw/Stuttgart 1851. Auf diese sachkundlich orientierten Veröffentlichungen kann hier nur hingewiesen werden. Sie verdienen eine gesonderte Untersuchung.

Auf drei Kategorien von Veröffentlichungen soll noch explizit eingegangen werden, weil sie von besonderer Bedeutung für die *religiösen Bildung* sind: die

---

<sup>14</sup> W. Raupp, C.G. Barth, aaO., S. 148f.

<sup>15</sup> Ebd. S. 2: „Mit diesem Büchlein will euch der Kinderfreund in das Land einführen, wo der Heiland lebte, wo die Apostel lehrten, wo die Erzväter pilgerten, wo Abraham, David, Jesaja, Amos von Jehovah zeugten.“

„Erzählungen für Christenkinder“, die Monatsschrift „Jugendblätter“ und die „Biblischen Gedichte/Biblische Erzählungen“.

*Erzählung für Christenkinder: „Der arme Heinrich“*

Durch seine Erzählungen wurde Barth zu einem der erfolgreichsten Kinderbuchautoren des Biedermeier. Er reüssierte bereits mit seiner ersten dementsprechenden Veröffentlichung, die den Namen „Der arme Heinrich“<sup>16</sup> trägt.

*Der arme Heinrich - Gang der Handlung*

Die Hauptperson der Erzählung ist Heinrich. Er stammt aus dem Kanton Solothurn. Sein Vater ist ein wohlhabender Kaufmann, der im Kriege ums Leben kommt. Sein Haus ist geplündert worden. Daraufhin beschließt die Mutter mit Heinrich in eine einfache Hütte am Weißenstein zu ziehen. Im Winter gehen sie in das Tal hinab zu einem Bauern, wo Heinrich lesen und schreiben lernt. Als er zwölf Jahre alt ist, verstirbt die Mutter.

Heinrich wandert nun allein durch die Welt. Die Mutter hat ihm ein Goldstück hinterlassen; auf dem Einwickelpapier stehen Verse aus dem 40. Psalm, die sich Heinrich immer wieder vergegenwärtigt. Er geht nach Basel, um eine Bibel zu erwerben. Dort findet er auch gute Menschen, die ihn aufnehmen. Beim Lesen in der Bibel entdeckt er in den Buchdeckeln zwei Goldstücke, die er dem Verkäufer der Bibel zurückbringt. Er geht zur Schule, verlässt dann aber die Pflegeeltern, weil er es bei ihnen nicht aushalten kann. Er zieht mit einem Harfner aus Tirol nach Deutschland. Der Harfner erzählt Heinrich die Geschichte des kleinen Peter, der auch verwaist war und betteln musste und immer sagte: „Es kommt von oben.“ Er verlor nie seinen Glauben an Gott. Durch die Gespräche mit dem Harfner und durch die Musik findet Heinrich, der in eine Glaubenskrise geraten war, zu Gott zurück. Der Harfner ahnt seinen Tod und schenkt Heinrich sein Musikinstrument. Heinrich erlebt den Tod des Harfners mit. Der Dreiklang von Vertrautheit mit der Bibel, der Bezug zu christlicher Musik und die Kon-

---

<sup>16</sup> „Der arme Heinrich oder Die Pilgerhütte am Weißenstein. Eine Erzählung für Christenkinder“, Stuttgart 1828. 128 S. und Hamburg 1828. 83 S. Es sind 15 weitere deutschsprachige Einzelausgaben und 2 Nachdrucke in Sammelbänden (1838 und 1864) sowie Übersetzungen ins Französische, Holländische, Norwegische, Schwedische und Englische erschienen.

frontation mit dem Tod sind wesentliche Elemente des religiösen Bildungsprozesses von Heinrich.

Als der Harfner beerdigt ist, wandert Heinrich nach Elberfeld weiter, wo ihn ein Pfarrer aufnimmt. Dort lernt er den Alltag eines christlich-pietistischen Hauses kennen, der von der Morgenandacht über den Schulbesuch bis hin zur Gewissenserforschung und Andacht am Abend reicht. Höhepunkt dieses Bildungsabschnittes bildet die Konfirmation. Danach vermittelt ihn der Pfarrer in die Lehre bei einem Kaufmann. Als sein Lehrherr stirbt, ist er wieder heimatlos. Der Pfarrer vermittelt ihn an eine neue Stelle. Auf diese Weise kommt er in das Haus des Bruders seiner Mutter. Nun hat er eine irdische Heimat gefunden. Der Onkel erzählt ihm auch etwas über seinen verstorbenen Vater. Er kann hier seine Lehre fortsetzen. Da der Onkel keine Kinder hat, soll er der Erbe werden.

#### *Das Grundthema: Die irdische Pilgerexistenz des Menschen*

Das Thema dieser Erzählung ist die Suche nach Heimat. Die Erzählung ist von einem pietistisch-romantischem Heimwehgefühl durchdrungen und handelt von der heilsgeschichtlich-providentiellen Lebensführung eines Waisenkindes durch Gott. Mit „Es kommt von oben“ ist die grundlegende Lebenseinstellung formuliert, derzufolge man sich ganz der Führung Gottes anvertraut. Dieses Führungsmotiv ist für viele Erzählungen Barths zentral. Heinrich vertraut sich vollkommen der Führung Gottes an und sucht „dadurch nicht nur sein himmlisches Glück, sondern [wird] durch die wunderbare Fügung Gottes auch wieder in seine Familie zurückgeführt“<sup>17</sup>, und erhält beim Onkel Arbeits- wie Lebensperspektiven.

Die Bibel ist für Barth die Grundfeste aller Wissenschaft und der Maßstab für Wahrheit. Sie „spielt in der Erzählung eine zentrale Rolle. Heinrich will eine Bibel besitzen, um durch ständige Lektüre sich immer mehr der Führung Gottes anvertrauen zu können. Die schöne Bibel, die er ersteht, führt ihn auf wunderbare Weise immer weiter, bis er schließlich bei seinem Onkel eine irdische Heimat finden kann.“<sup>18</sup>

Diese Erzählung steht exemplarisch für die Form der Erzählungen Barths, die sich eindeutig als didaktische Literatur bzw. als Erziehungsliteratur verstehen. Der moralischen Erzählung der Aufklärungszeit wird nun eine Geschichte

---

<sup>17</sup> So Klaus Dieter Füller, *Erfolgreiche Kinderbuchautoren des Biedermeier*. Christoph Schmid, Leopold Chimani, Gustav Nieritz, Christian Gottlob Barth. Von der Erbauung zur Unterhaltung, Frankfurt am Main u.a. 2006, bes. S. 142.

<sup>18</sup> Ebd., S. 142.

an die Seite gestellt, bei der es auch um die emotionale Seite (Heimwehgefühl, Heimat finden) und um Gotteserfahrungen im Alltag (Führung Gottes) geht. Dabei werden die lehrhaften Elemente durchaus in unterhaltsamer Form präsentiert. Das Grundthema der Erzählung ist „die irdische Pilgerexistenz des Menschen“<sup>19</sup>. Es wird beständig wiederholt: im Gebet, im Gespräch, im Bibelzitat, im Lied, im inneren Monolog, im Exempel und in den beiden eingeschobenen Erzählungen.

Der „Arme Heinrich“ ist die literarische Gestaltung „eines pietistischen Bildungsprogrammes, das im Kontrast zum protestantischen Rationalismus der Aufklärungszeit steht. Barths Auffassung zufolge sind die Glaubenswahrheiten primär nicht durch den Verstand, sondern durch Intuition zu erfassen. Dieser Erkenntnisprozess bedarf nicht notwendig der Vermittlung durch Erwachsene, sondern kann auch autodidaktisch, durch intensives Bibelstudium erfolgen.“<sup>20</sup>

Der Erfolg des „Armen Heinrich“ führte dazu, dass Barth Dutzende solcher (sentimental-)gefühlvollen Erzählungen folgen ließ. Er gab ohne Nennung des eigenen Namens eine größere Zahl von selbständigen Veröffentlichungen heraus, lediglich mit der Angabe „Vom Verfasser des »Armen Heinrich«“ auf dem Titelblatt versehen.<sup>21</sup>

Die hohen Absatzzahlen belegen, dass diese Erzählungen beim Publikum gut ankamen. Dabei werden die Erzählungen oft in fremde Länder und ferne Orte verlegt, um nicht zuletzt durch die Information über Neues und Fremdes die Aufmerksamkeit des Publikums anzusprechen. Jedenfalls stießen die Erzählungen auf Interesse und wurden gekauft. Und so avanciert Christian Gottlob Barth neben Christoph Schmid, Leopold Chimani und Gustav Nieritz zu einem der erfolgreichsten Kinderbuchautoren des Biedermeier.<sup>22</sup>

### *Jugendblätter - „zur Förderung wahrer Bildung“*

---

<sup>19</sup> I. Schikorsky, Christian Gottlob Barth, aaO., S. 268.

<sup>20</sup> Ebd., S. 263f.

<sup>21</sup> So heißt es z.B.: „Der Negerknabe Cuff. Eine Erzählung für Christenkinder vom Verfasser des »Armen Heinrich«“ (1841). - Es handelt sich um weit über dreißig Veröffentlichungen dieser Art. Siehe dazu die bibliographischen Angaben in O. Brunken u.a. (Hg.), Handbuch, aaO., Sp. 1110-1114.

<sup>22</sup> Zur Würdigung siehe auch K.D. Füller, Erfolgreiche Kinderbuchautoren des Biedermeier, aaO., S. 139-162 und S. 199-204. Füller referiert und analysiert insgesamt 14 umfangreiche Novellen und zehn „Kleinere Erzählungen für die christliche Jugend“ von C.G. Barth.

Die eben behandelten Erzählungen betrafen den Bereich der Kinderliteratur. Für die religiöse Bildung der Jugend wurden von Barth die „Jugendblätter“ konzipiert. Diese Jugendblätter kamen erstmals im Jahre 1836 als „Monatsschrift zur Förderung wahrer Bildung“<sup>23</sup>, wie es im Untertitel heißt, heraus. In inhaltlicher Hinsicht stellt in den Jugendblättern das Grundthema „Die Lebensreise“ dar – analog zu den „Erzählungen für Christenkinder“, deren Grundthema „die irdische Pilgerexistenz des Menschen“ war. Gleich im ersten Heft der neuen Zeitschrift findet sich auch auf den ersten Seiten aus der Feder C.G. Barths ein Artikel, der die Überschrift trägt: „Die Lebensreise.“<sup>24</sup>

### *Grundmetapher: „Die Lebensreise“*

Am Anfang des Artikels ist das Bild eines Dampfschiffes abgebildet. Barth knüpft daran an und stellt heraus, dass das Leben überhaupt eine Reise sei: „Nun eigentlich sind wir freilich alle Tage auf der Reise: denn wenn man von einem Ort zum andern geht, und es ist weit, so macht man eine Reise; und wir gehen von der Wiege zum Grabe, oder was noch besser ist, von der Erde zum Himmel.“ Barth führt weiter aus, dass ein denkender Mensch vor Antritt einer Reise sich über Ziel, Zweck und Mittel seiner Reise im Klaren sein müsse.

- Als *Ziel der Lebensreise* stellt er den Himmel heraus: „Mein Ziel ist der Himmel; den betrachte ich als meine wahre Heimath, und die Erde nur als ein fremdes Land, das Leben als den Weg zur Heimath.“ Er möchte ein „Pilger der Erde und ein Bürger des Himmels seyn“.
- Der *Zweck der Reise* besteht darin, „alles das lernen, was wir nötig haben, um dereinst unter die Bürger des Himmels aufgenommen zu werden. Im Himmel ist auch Arbeit; und nur wer auf der Erde etwas Tüchtiges gelernt hat, dem kann im Himmel eine Arbeit anvertraut werden.“ Wir sollen ganze Leute werden, die nicht einseitig gebildet sind.
- Unter den Mitteln wird bemerkenswerterweise darauf hingewiesen, dass wir für einen *gesunden Körper* sorgen müssen, weil er das Werkzeug der Seele sei.
- Als besonders wichtig wird die *Gesundheit der Seele* herausgestellt. Wir sind in unserer Seele aber an der Sünde krank, die als „verkehrter Wille im Herzen, als Eigensinn, als böse Begierden und Neigungen“ bestimmt wird,

---

<sup>23</sup> Stuttgart 1836. Bis 1845 zeichnete Louis Hänel als Mitherausgeber. Ab 1863 wurde die Zeitschrift von H. Gundert fortgeführt. Sie erreichte zeitweise eine Auflage von 13.000 Exemplaren und ist bis zum Jahre 1951 ununterbrochen erschienen!

<sup>24</sup> In: Jugendblätter 1836, Erstes Heft, S. 1-10. Daraus auch die folgenden Zitate.

die uns an der Liebe zu Gott und dem Nächsten hindern. Jesus Christus wird als der große Seelenarzt und Kinderfreund bezeichnet, der „unsere Seelen gesund machen“ kann und will. Die Arzneimittel, die eine kranke Seele zum Gesundwerden braucht, sind: (1) das Wort Gottes, das zu unserer Selbsterkenntnis führt, und (2) die Bekanntschaft und Gemeinschaft mit Jesus durch Glauben und Gebet.

- Dabei sollen wir aber nicht das vernachlässigen, „*was wir am Wege sehen*, sondern wir lernen daran, und setzen es in Beziehung zu jenem Wichtigsten“:
  - (1) die Erde, auf der wir pilgern, die sein Werk und „ein Offenbarungsort seiner Güte“ ist;
  - (2) der Himmel als ein „Brief der Liebe Gottes an die Menschenkinder“;
  - (3) die Geschichte der Menschheit als Beweis „der Treue, Barmherzigkeit unseres Gottes“;
  - (4) den Mitmenschen in unserer Gesellschaft müssen wir Liebe erzeigen und guten Samen ausstreuen. Darum müssen wir Kenntnisse und Fähigkeiten lernen, damit wir der Welt Gutes tun und die Mitpilger fördern können.

Mit diesen theologischen, anthropologischen, gesellschaftlichen und physikotheologischen/kosmologischen Perspektiven ist ein weiter Rahmen gespannt, der es ermöglicht, Gott, Mensch und Welt in jeder Hinsicht zum Thema der Jugendblätter zu machen. Darum wird am Ende des Artikels als Aufgabe der Zeitschrift bestimmt, dass sie helfen will, das Ziel, das alles Lernen und Streben leitet und zusammenhält, nicht aus den Augen zu verlieren. Der große Anspruch, „den die *Ewigkeit* an euer Herz macht, soll über den vielen Ansprüchen, welche die Bildung für das Leben in der Welt erhebt, nicht vergessen, die Bestimmung zum Himmelsbürger dem Beruf des Weltbürgers nicht hintangesetzt werden.“ Leitende und warnende Winke zu geben, und „eine Anleitung, alles menschliche Wissen durch das Wort Gottes zu heiligen und zusammenzuhalten, und alle Richtungen eures Erden-Lebens in Beziehung zu setzen zum ewigen Leben, - das wird die Aufgabe dieser Blätter seyn.“

### *Erscheinungsweise und Inhalt*

Die Jugendzeitschrift erschien jährlich in sechs Einzelheften, jeweils mit einem Umfang von 60 Seiten. Dabei ist das Format mit ca. 15,5 cm x 20,5 cm relativ groß; jede Seite ist doppelspaltig mit 53 Zeilen bedruckt. D.h. jedes Heft ist

ziemlich umfänglich. Als Themenfelder ergeben sich aufgrund dieser Standortbestimmung:

Naturgeschichte, Erd- und Himmelskunde, Gesetze der Naturlehre (z.B. Unterhaltungen über Chemie und Physik), Völker- und Kirchengeschichte (z.B. Szenen aus der alten Welt, Die Missionen in Neuspanien), Gang der Lichtverbreitung in der Welt (z.B. Lichtspuren außerhalb Israels), Menschenkenntniß (große Männer und Frauen als Vorbilder), weiterhin Erzählungen (z.B. Das verlorene Kind. Eine wunderbare Gottes-Führung, Der Inselhäuptling), Gedichte (z.B. Die Morgenröthe, die Auferstehung), Lieder (z.B. Neujahrslied, Weihnachtslied), Denkwürdigkeiten aus allen Gebieten des Wissens und des Lebens (z.B. Die Seelenkrankheiten, Seebilder, Wahrheit, Geistesgegenwart), Bücherberichte, Preisfragen und -aufgaben.

Die Zeitschrift deckt ein breites Spektrum ab. Es kommen auch viele Themen aus der „großen Welt“ vor: Reiseberichte, Informationen über Naturereignisse, Erzählungen über besondere Menschen (Erzählung eines Negers von Jamaika, Die indianische Mutter etc.). In jedem Heft finden sich aber auch Preisfragen. Die Jugendblätter waren populär und sind immerhin 115 Jahre lang erschienen.

### *Die Biblischen Poësieen und Erzählungen*

Während die „Biblischen Geschichten“ von 1832 zur Gattung der textnahen Kinderbibeln gehören, finden sich bei Barth auch Veröffentlichungen mit biblischen Inhalten, die von ganz anderer Struktur sind und in direkter Parallelität zu den „Biblischen Geschichten“ erschienen sind. Das sind zum einen ein „Festbüchlein“<sup>25</sup>, zum andern „Biblische Poësieen für Kinder“ und drittens „Die Urväter“ (1834) sowie „Die Erzväter“ (1837). An diesen Veröffentlichungen wird deutlich, dass Barth sehr strategisch gedacht hat und sich im Interesse seines religiösen Bildungsinteresses unterschiedlicher literarischer Genera bedient hat.

### *Die Biblischen Poësieen*

---

<sup>25</sup> 1837. Andere Ausgabe: „Kleines Festbüchlein für Christenkinder“ Calw 1844. 383 S. Es handelt sich um „ein Miniaturbüchlein mit erbaulich-belehrender, traktatartiger Darstellung des Lebens Jesu“ (Maria Michels-Kohlhage, in: O. Brunken u.a. [Hrsg.], Handbuch, aaO., Sp. 1112), das als Weihnachtsgeschenk für Kinder sozialer Unterschichten gedacht ist. Der Text geht am Leitfaden der Kirchenjahresfeste entlang und hat ein Familiengespräch als Rahmehandlung. Der Umgang mit den biblischen Texten ist recht frei.

In einem Brief vom 15. Februar 1833 schreibt Barth, dass er gerade die „Biblische(n) Poësieen für Kinder“<sup>26</sup> drucken lasse, die „in der Weise der *versus memoriales* dazu dienen, dass die Kinder mit dem Inhalt der heiligen Geschichte vertraut werden und die einzelnen Szenen leichter im Gedächtniß behalten.“<sup>27</sup> Dabei handelt es sich um erbauliche Gedichte, die jeweils mit einem Holzstich illustriert sind. In vierhebigen Versen und vierzeiligen Strophen mit Kreuz- oder Paarreim werden die Geschichten in erzählerischer Manier gestaltet, wobei am Ende meist eine religiöse, teilweise auch moralische Lehre formuliert wird. Ein systematisches Auswahlprinzip ist nicht zu erkennen. Die erste Sammlung beginnt mit der Sintflut und endet mit Petrus im Gefängnis, die zweite Sammlung reicht von Genesis bis zu Paulus auf Melite und die dritte Sammlung handelt von der Josephsgeschichte bis zu Paulus vor dem Kaiser. Die Resonanz war offensichtlich positiv. Dabei wissen wir aus anderen Zusammenhängen, dass ein Text in Versform zusammen mit einem Bild durchaus der Behältlichkeit dient.

#### *Freie biblische Erzählungen: Die Urväter*

Zu Ostern 1934 erschien eine Behandlung der biblischen Geschichte, welche die Zeit von Methusalem bis zur Sintflut umfasst. Der Titel des 82 Seiten umfassenden Bändchens im Oktavformat lautet: „Die Urväter. Eine Geschichte zum Festgeschenk für Kinder. Vom Verfasser der Rabenfeder und der Uhrfeder.“<sup>28</sup> In der Vorrede an die Eltern und Lehrer verweist Barth darauf, dass es die Absicht bei der Auswahl war, „die Kinder in die Bibel hineinzuführen, was bei einem jeden Kinderschriftsteller immer ein Hauptzweck sein sollte.“<sup>29</sup>

Die Art des Umgangs mit den biblischen Texten und ihren Aussagen unterscheidet sich von der Art und Weise des Umgangs in den „Biblischen Geschichten“ total. Hier wird erzählt, erklärt, fabuliert, dialogisiert, konstruiert und psychologisiert, was das Zeug hält. Die Leser werden direkt angesprochen und es werden Mahnungen ausgesprochen und Ratschläge erteilt. Wir haben es bei diesem Erzählzyklus mit einer ganz freien Form der Erzählung zu tun. Finden wir in Barths „Biblischen Geschichten“ die textgebundene, streng auf den biblischen

---

<sup>26</sup> Vom Verfasser des „Armen Heinrich“. Drei Sammlungen, Calw/Stuttgart: Erste Sammlung (1833; <sup>2</sup>1836; <sup>3</sup>1837) <sup>4</sup>1840; Zweite Sammlung (1838) <sup>2</sup>1841, Dritte Sammlung 1840 – als Gesamtausgabe (1853; <sup>2</sup>1878; <sup>3</sup>1879) <sup>4</sup>1900 u. Reading, Pennsylvania 1876.

<sup>27</sup> Mitgeteilt von K. Werner, Christian Gottlob Barth, aaO., Bd. 2, S. 215.

<sup>28</sup> Basel 1834. Das Büchlein erschien erneut 1844 und 1864 sowie in einem Sammelband 1839. Zur Sache ist auch zu vergleichen: „Die Erzväter [Abraham, Isaak und Jakob]. Eine Geschichte zum Festgeschenk für Kinder“, Basel (1837) <sup>2</sup>1864.

<sup>29</sup> Ein inhaltliches Referat findet sich bei G. Adam, Die Biblischen Geschichten, aaO., S. 142.

Text bezogene Wiedergabe biblischer Texte vor, so haben wir es hier mit etwas ganz Anderem zu tun. Hier ist der erfolgreiche „christliche Kinderschriftsteller“ (wie er sich im Vorwort selbst bezeichnet<sup>30</sup>) der Biedermeierzeit am Werk. Er übt sein Handwerk gekonnt aus. Man wird an die Methode von Rudolph Christoph Lossius erinnert, wo auch die Kinder Adressaten der biblischen Erzählungen und zugleich Dialogpartner sind. In theologischer Hinsicht fällt der physikotheologische „touch“ auf, der durchaus an die Aufklärungszeit erinnert; während der endzeitliche Horizont das theologische Spezifikum der eschatologischen Naherwartung Barths darstellt. Die in den Erzählungen mitgeteilten naturkundlichen und geographischen Informationen zielen auf das Interesse der Kinder und sind aus den biblischen Erzählungen der Aufklärungszeit ebenfalls geläufig. Freilich: Am Ende wird von Barth der umgreifende Aspekt der Gotteserfahrung eingebracht. Das ist in dieser Form wiederum nicht aufklärerisch, sondern spezifisch für Barth und die biedermeierische Schriftstellerei.

### *Schlussfazit: Barths Bildungsprogramm*

Christoph Gottlob Barth ist ein Vertreter der württembergischen Erweckungsbewegung. Seine Reich-Gottes-Hoffnung war auch der Motor seiner literarischen Tätigkeit als Schulbuchautor, Kinderbuchautor, Jugend und Volksschriftsteller. Er sah die Notwendigkeit einer guten Kinder- und Jugendliteratur und entwickelte daher strategischen Gesamtkonzept<sup>31</sup> von schriftstellerischer und verlegerischer Tätigkeit in den verschiedensten Bereichen: Biblische Geschichten, Bibelerzählungen, Handbücher zur Bibel, Jugenderzählungen, sowie Veröffentlichungen in unterschiedlichen literarischen Gattungen. Sein Gesamtkonzept religiöser Bildung ist individuell ausgerichtet. Es nimmt Gestalt an aus einem Zusammenspiel von

- religiösem Missionsinteresse: biblisches Christentum propagieren (theologischer Aspekt);
- evangelischer Profilierungsabsicht gegenüber der katholischen religiösen Literatur (konfessionell-religiöses Interesse)<sup>32</sup>;

---

<sup>30</sup> Die Urväter, aaO., S. 3.

<sup>31</sup> Vgl. dazu K. Werner, C.G. Barth, aaO., S. 234.

<sup>32</sup> K. Werner, C.G. Barth, aaO., Bd. 2, 87, schreibt im Zusammenhang der Publikation „Der arme Heinrich“, dass Barth die Notwendigkeit einer guten Kinderliteratur gesehen habe und dass es wenig Brauchbares auf diesem Gebiet gäbe. „So unterhaltend aber der »Verfasserr der

- „Literaturpädagogik“, die sich um die Kinder bemüht und sich an sie richtet (Bildungs- und Unterhaltungsintention),
- einem sozialen Interesse, sofern vor allem die Kinder aus sozial schwachen Elternhäusern im Blick sind (sozialer Aspekt),
- der Schaffung eines genuinen christlichen Buchangebotes gegenüber dem fortschreitend säkularer werdenden Angebot des Buchmarktes (kulturell-wirtschaftliches Interesse).

Gegenwärtig steht im Zusammenhang der Bildungsfrage vor allem der Gesichtspunkt der Bildungsgerechtigkeit im Blickpunkt des Interesses. Das ist gut so. Freilich: Die Durchbrechung von Armutskreisläufen und die Fragen der gesellschaftlichen Teilhabe an Bildung bedürfen auch der Änderung der Mentalitäten.<sup>33</sup> Und dazu kann man bei Christian G. Barth einiges lernen.

---

Ostereier« [=Christoph von Schmid] schrieb, und so harmlos seine vielgelesenen Erzählungen erschienen, so viel war klar: ein biblisches Christentum wurde hier nicht gepflanzt und genährt.“

<sup>33</sup> S dazu im folgenden Beitrag von E.-H. Huster / J.D. Schütte, Armutskreisläufe, S. 56, die Ausführungen zum inkorporierten Kulturkapital.